

# Idee und Ideologie. Eine Zeitkritik aus universalhistorischer Sicht [Erwin Hölzle]

Autor(en): **Stadler, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem kurzen französischen Begleittext versehen. Die Sorgfalt und Übersichtlichkeit speziell dieses 2. Bandes müssen den Mitarbeitern der «Etudes Historiques 1970» als besonderes Verdienst angerechnet werden und sichern der vorliegenden Ausgabe unsere volle Anerkennung.

München

Gernot Seide

ERWIN HÖLZLE, *Idee und Ideologie. Eine Zeitkritik aus universalhistorischer Sicht*. Bern und München, Francke, 1969. 252 S.

Professor Dr. Erwin Hölzle, der früher an der Berliner Universität lehrte, lebt heute in Konstanz. Seine Hauptforschungsgebiete sind Ideengeschichte der Neuzeit und Geschichte des 20. Jhs., insbesondere die Begegnung der Weltmächte Rußland und Amerika. Stets ist er bestrebt, jede beengende Nähe zu vermeiden und die Betrachtung in einen universalhistorischen Horizont zu stellen. Sein großer Plan besteht darin, als Vorbedingung universalhistorischer Forschung ein Handbuch der universalen Ideengeschichte zu schaffen, um Klarheit über die Geschichte, Bedeutung und Verbreitung der hier relevanten Begriffe zu erhalten.

Doch wer denkt heute bei Wörtern wie Universalgeschichte, Ideen und Ideologien nicht an Ideologieverdacht? Hölzle war sich dessen bewußt. Denn im ersten Teil des Buches, wo er die Stellung und Wertung der Ideen in der Historie und Soziologie unserer Zeit aufdeckt, zeigt sich zwar, daß wissenschaftliche Arbeiten Ideen und Ideologien unbefangener gegenüberstehen, in popularisierten Werken jedoch und in Mitteleuropa allgemein das Erträgnis spärlich, wenn nicht negativ ist.

Der Autor unternahm in der Folge eine kritische Prüfung seiner Forschung. Zuerst fragte er sich nach deren Gegenstand, nach dem Begriffe der Idee und der Ideologie. Getreu dem Motto des Buches, daß die Wahrheit die Tochter der Zeit sei, geht er in zwei sehr reichhaltigen begriffsgeschichtlichen Untersuchungen den Wandlungen dieser beiden Konzepte in der neueren Zeit nach. Als Beispiel für die wogende Vielfalt der Erscheinungen, welche alle als Ideen verstanden werden, sei die von Hölzle gefundene Definition wiedergegeben: «Ideen sind uns heute über den ganzen Erdball hin sprachlich geformte geistige Kräfte und Modelle, die der Auseinandersetzung des schöpferischen Geistes mit der äußern Wirklichkeit entspringen. Ideen sind bewirkte Denkformen, auf die es ankam oder ankommt. Sie treten uns oft als vorwissenschaftliche oder der Wissenschaft entglittene Ausdrücke gegenüber, doch pflegen sie der wissenschaftlichen Welt ihrer Zeit anzugehören oder benachbart zu sein. Sie sind Rückbesinnungen auf die Gründe, Rückwege zum Ursprung, zur gedanklichen Urform oder zur gedachten Urwirklichkeit. Sie sind geistige Spiegelbilder, denkerische Konkretisierungen einer Gegenwart. Und sie sind Planungen einer intuitiv oder rational erfaßten, erwünschten oder gefürchteten Zukunft» (S. 84).

Mit geschärftem Blick setzt sich der Autor nun mit zeitgenössischen

Strömungen auseinander, die die Gegenwart als «Nachgeschichte», d. h. außerhalb der Geschichte und ihrer oft irrationalen Kräfte, als allein durch die Vernunft bestimmt, verstehen möchten. Es zeigt sich aber rasch, daß in Begriffen wie «Ende der Ideologien», «Nachgeschichte», «Futurologie» als exakte Wissenschaft der Zukunft selber ein großes Maß an Ideen und Ideologien steckt.

In einem letzten, sehr lehrreichen Abschnitt analysiert Hölzle einige Charakterzüge der zeitgenössischen Ideologien, so z. B. ihre Eigenschaft als Massenerscheinung und ihre globalen Dimensionen. In kurzen Hinweisen auf die Motive des ersten Weltkrieges, der bolschewistischen Revolution 1917 und der amerikanischen desselben Jahres, d. h. des Aufbruchs der USA in die Weltpolitik, wird die Vielfalt der wirkenden Ideen aufgezeigt.

Selbstsprechend haben die Ausführungen den im Vorwort angekündigten Zweck erfüllt. Sie haben einer notwendigen Korrektur der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft das Wort geredet und sich auseinandergesetzt mit dem übergreifenden Anspruch gewisser soziologischer und politologischer Richtungen.

Die stellenweise sehr zahlreichen Buch- und Wortzitate beweisen zwar die große Belesenheit des Autors, tragen aber nichts bei zur besseren Lesbarkeit. Bisweilen würde auch eine straffere Gedankenführung die Verständlichkeit erhöhen. Im übrigen steht Hölzle das große Verdienst zu, eine freie und unbefangene Ideengeschichte entscheidend gefördert zu haben. Noch darf die Wissenschaft von seiner Tatkraft die Verwirklichung des großen, eingangs erwähnten Werkes erwarten. Er steht nämlich mit seinem Anliegen nicht allein auf weiter Flur. Konnte er doch sein neuestes Werk einer stattlichen Anzahl von Historikern, Philosophen und Juristen widmen, die alle ein universales ideengeschichtliches Werk befürworten.

*Altdorf*

*Hans Stadler*

LOTHAR BORNSCHEUER, *Miseriae Regum. Untersuchungen zum Krisen- und Todesgedanken in den herrschaftstheologischen Vorstellungen der ottonisch-salischen Zeit*. Berlin, de Gruyter, 1968. 271 S. (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, 4. Bd.)

Bornscheuer befaßt sich in seiner Dissertation «*Miseriae Regum*» mit den Krankheiten, Krisen- und Todesfällen der Könige, dem Herrscherwechsel und den Intrigen im Herrscherhaus. Den Gedanken der «*miseriae regum*» entlehnt der Verfasser einem Epitaphium des Hieronymus und macht ihn, nach seinen eigenen Worten, «zum Stichwort seiner Leitfrage». An den Krisensituationen der Könige soll nachgewiesen werden, wie die Vergänglichkeitsmahnung des Hieronymus auch in der ottonisch-frühsalischen Blütezeit der Monarchie lebendig war, aber nicht nur als persönliche Mahnung, sondern um daran zu erinnern, welches Gewicht dem von Gott gewollten